

# Schutzmaßnahmen bei Starkregen

Bayernweites Programm: Projekte von Goldkronach bis in die Bad Bernecker Flur

**GOLDKRONACH**  
Von Harald Judas

Die Brisanz mit der Maßnahmen gegen Überflutungen nach Starkregen nötig sind, hatte sich erst am Montag zuvor gezeigt: In den Ortsteilen Nemmersdorf, Dressendorf und Kottersreuth herrschte Land unter. Dabei lassen sich die Probleme wohl zukünftig zumindest zum Teil in den Griff kriegen.

Seit einiger Zeit läuft schon die Entwicklung eines Konzepts über das Förderprogramm „boden:ständig“ des Amtes für ländliche Entwicklung – dessen Umsetzung mit ersten Maßnahmen bei Nemmersdorf schon begonnen hat. Sogar mit Erfolg: Denn das FGV-Heim, in dessen Nähe schon andere Feldfrüchte angebaut und Rückhaltegräben ertüchtigt wurden, kam glimpflich davon. Für andere Bereiche kam das Hochwasser zu früh. „Jenes Wochenende hat die Brisanz gezeigt“, sagt Bürgermeister Holger Bär.

Mit der Planung der Maßnahmen für den Bereich Goldkronach bis hinein in die Bad Bernecker Flur ist Michael Link beschäftigt, der im Gemeinschaftshaus Brandholz auf den aktuellen Sachstand der Umsetzung von Maßnahmen einging. Link stellte „boden:ständig“ als bayernweites Programm vor, bei dem derzeit 100 Projekte laufen. „Wir machen keinen Hochwasserschutz“,



stellte er klar. Vielmehr gehe es darum, durch viele kleine Maßnahmen zu erreichen, dass bei Starkregen der Abfluss des Wassers gebremst und das Wegspülen des Bodens verringert wird.

So sehen die derzeitigen Planungen beispielsweise vor, dass bei Deps mit einer Versickerungszone gearbeitet wird. Davon würde aus Goldkronacher Sicht zumindest Kottersreuth profitieren. Im Fall von Dressendorf seien andere Maßnahmen wichtig: „Das Problem von Dressendorf fängt am Oschenberg an.“ Die Schwierigkeit sei hier der

lange Hang. Es gelte Rückhaltungsmöglichkeiten zu schaffen; Schutzstreifen zur Wasserrückhaltung zwischen den Feldern beispielsweise. Links sprach von „kaskadenförmigen Rückhalten“. Bei Nemmersdorf gebe es auch einen alten Teich, der reaktiviert werden könne.

Am Oschenberg hingegen könne beispielsweise durch das Aufschottern von Wegen als Damm eine Barriere geschaffen werden. Weitere Maßnahmen seien die Abflussverzögerung durch den Einbau von Steinschwellen in Wegseitengräben oder die Umleitung von Gräben.

Aber auch Maßnahmen, wie das Ausbringen von Zwischenfrüchten, werden in dem Konzept vorkommen. „Wir wissen, was wir wollen, nur ist das Hochwasser zu früh gekommen“, sagt Michael Link. Jedenfalls riet er angesichts der aktuellen Entwicklung eindringlich, „Ruhe und einen kühlen Kopf zu bewahren, keine Schnellschüsse.“

Denn nach Vorlage des Berichts zu Bestand und Bewertung sowie der Maßnahmenvorschläge noch im Verlauf dieses Monats sollen die vorgelegten Planungen für Nemmers-

**Erst am vergangenen Montag hatte sich gezeigt, dass die landwirtschaftlichen Flächen im Bereich von Nemmersdorf und Dressendorf, die Wassermassen nach einem Starkregen nicht aufnehmen konnten.**

Foto: Harald Judas

dorf Ost und Dressendorf Nordwest möglichst zügig umgesetzt werden.

Dazu gelte es zunächst, die Gespräche mit den Flächeneigentümern zu vertiefen. Denn wie Link ergänzte, werde keine Maßnahme ohne den jeweiligen Eigentümer umgesetzt. „Sie sind der Chef im Ring“, so Link. Vielmehr würden stets gemeinsam mit den Eignern Maßnahmen entwickelt. Er, so Link, bereite die Umsetzung vor und begleite sie.

Falls das Amt eine Maßnahme als genehmigungsfähig einstufe, werden auch die Fördermöglichkeiten geprüft. Denn „boden:ständig“ selbst habe für Maßnahmen keine Mittel. „Dafür gibt es andere Programme“, erklärt Link.

Die jüngsten Niederschläge hingegen könnten indes sogar zusätzliche hilfreiche Daten liefern. Jedenfalls soll die Umsetzung der geplanten Maßnahmen bis Ende des Jahres erfolgen. Wobei die Umsetzung die Kommunen mit ihrem Bauhof oder bedarfsweise eine Firma übernehmen könne.

Ein planungsrechtliches Problem im Bereich Oschenberg sei jedenfalls schon ausgeräumt worden. Dort werde jedenfalls kein Wasserrecht benötigt, da in dem Bereich nur Gräben zur Wasserableitung genutzt werden, die nicht den Status eines Gewässers haben. Sonst wäre auch das Wasserwirtschaftsamt einzuschalten.